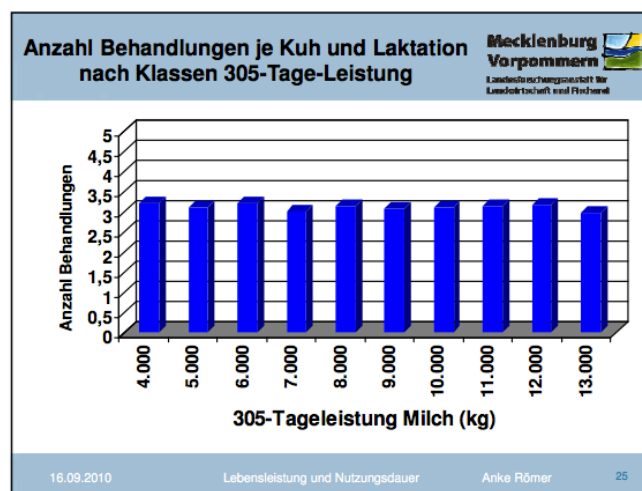


Faktencheck zur ARD-Reportage: „Verheizt für billige Milch - Das Leiden der deutschen Turbokühe (gesendet am 19. Juli 2015)“

Es sind zwar viele richtige Forschungsergebnisse und Fakten in der ARD-Reportage aufgeführt, doch der Beitrag verurteilt trotz der richtigen Fakten einseitig die Milchkühhaltung und stellt falsche Zusammenhänge dar.

- **Hohe Milchleistung ist per se schlecht für Kühe.**

In Mecklenburg-Vorpommern wurde eine umfangreiche Studie zur Nutzungsdauer deutscher Milchkühe durchgeführt. Das Ergebnis: Die Nutzungsdauer erhöhte sich in den zurückliegenden Jahren kontinuierlich¹. Natürlich ist das durchschnittliche Abgangsalter mit 5,4 Jahren immer noch zu gering, doch erkrankten Kühe mit hohen Laktationsleistungen nicht häufiger als Tiere mit geringer Leistung. Das größte Erkrankungsrisiko wiesen Kühe auf, die nach der Kalbung besonders viel Gewicht verloren – unabhängig von der produzierten Milchleistung. Der Ansatzpunkt für gesunde Milchkühe ist also nicht die Milchleistung, sondern die Betreuung der Kuh im Zeitraum um die Geburt (das Herdenmanagement).



- **Kühe könnten 25 Jahre alt werden.**

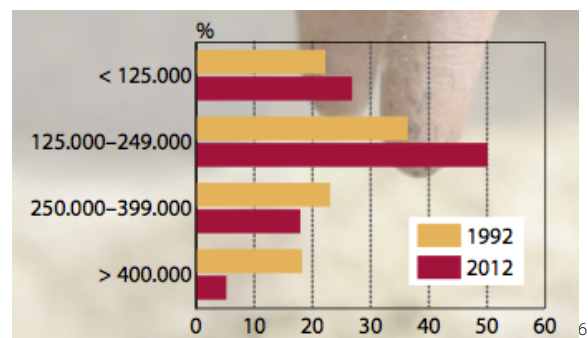
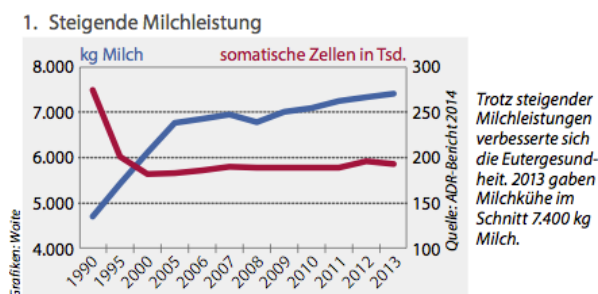
Normalerweise vergleicht man das Verhalten domestizierter Tiere mit verwandten wildlebenden Arten. Das ist bei Kühen nicht mehr möglich, denn der Auerochse ist ausgestorben. Ein Vergleich ist jedoch mit halbwild lebenden Herden möglich, die kaum Kontakt zu Menschen haben. Allerdings findet in diesem Bereich kaum Forschung statt².

Heckrinder, eine Abbild- oder Rückzüchtung des Auerochsen (benannt nach den Gebrüder Heck) werden bis zu 20 Jahre alt³ – aber wie sind die Altersstrukturen in wild und halbwild lebenden Rinderherden anderer, domestizierter Rassen? Reinhard et al. (1986) begleiteten eine halbwilde Herde Schottischer Hochlandrinder über einen Zeitraum von vier Jahren. Die durchschnittliche Zwischenkalbezeit betrug 391 Tage, die Sterblichkeit im ersten Lebensjahr 5%⁴. Johann Tost analysierte in seiner Dissertation 2000 das Verhalten einer Herde halbwild lebender Fleckviehrinder. Die 180 Tiere lebten seit 1983 ganzjährig als Mutterkuhherde im

Freien und konnten im Laufe der Zeit einen natürlichen Herdenverband ausbilden. Dort betrug das Erstkalbealter 26,75 Monate, die durchschnittliche Zwischenkalbezeit 379,9 Tage. 67 Kühe der Herde, die zum Zeitpunkt der Untersuchung 1997 nicht mehr am Leben waren, erreichten ein durchschnittliches Lebensalter von 8,05 Jahren. Die ältesten Tiere starben mit 19,3 und die jüngsten mit 2,0 Jahren. Im Schnitt brachten diese Kühe 6,1 Kälber zur Welt, wobei eine Kuh 18 mal abkalbte, andere Kühe nur einmal⁵.

- **Die Kühe werden immer kränker.**

Die Zellzahl ist ein Kennzeichen für die Eutergesundheit – je niedriger, desto besser. Auch dort gibt es sicherlich noch Verbesserungspotential, doch der Trend ist positiv.



Spannend, aber nicht überraschend: Gemeinsam mit den Landwirten erreicht man viel mehr als gegen sie. In einer kanadischen Studie konnte die renommierte kanadische Agrarwissenschaftlerin Marina von Keyserlingk die Häufigkeit von Lahmheiten bei Milchkuhherden um ein Viertel verringern, nur indem sie die Mitarbeiter vor Ort schulte⁷. Gab man den Farmern einen Gesundheitsbericht an die Hand, der die eigene Herde anderen, vergleichbaren Herden gegenüber stellte, ergaben sich ein Jahr nach der Bewertung in allen Herden signifikant bessere Ergebnisse⁸. Naturgemäß will niemand der Schlechteste sein – solche Initiativen gibt es auch in Deutschland!⁹

Milchkühe sehen nicht aus wie Fleischrinder, weil ihr Organismus auf ein anderes Ziel (Milchproduktion statt Fleischansatz) ausgerichtet ist. Die aufgenommene Energie wird in Milch umgewandelt und wieder abgegeben und dient nicht wie bei Fleischrindern dem Aufbau von Muskelmasse. Ähnliches ist bei anderen Tierarten zu beobachten (z.B. bei Windhunden und Bulldoggen) oder auch beim Menschen (Langstreckenläufer und Kugelstoßer). Um zu verhindern, dass eine Kuh zu stark abmagert, nutzen Landwirte den Body Condition Score (BCS)¹⁰. Mit dieser Übersicht wird die Fettauflage an bestimmten Körperstellen mit Noten von 1 = zu dünn bis 5 = zu dick bewertet. Ziel ist ein BCS von 3.

- **Zucht auf Turbokühe hält weiter an.**

Das hohe Milchleistungsniveau war lange Zeit politisch gewünscht: Deutschland hatte nach den beiden Weltkriegen große Mühe, seine Bevölkerung zu ernähren, die Tierzucht wurde deshalb zur staatlichen Aufgabe erkoren. Das Zuchtziel „Milchleistung“ hatte oberste Priorität, um die Versorgung mit Lebensmitteln zu gewährleisten. Heute hat sich die Wahrnehmung hin zu „Fitnessmerkmalen“ und dem Erhalt der genetischen Vielfalt verschoben. Bei Milchkühen besteht bereits mehr als die Hälfte des Zuchtziels aus Tierwohlkriterien wie Nutzungsdauer oder Eutergesundheit¹¹. Auch in anderen Ländern findet eine vergleichbare Entwicklung

statt¹². Doch bis sich die Folgen dieser veränderten Zuchtziele flächendeckend in der Milchkuhpopulation ausprägen, gehen leicht 10 bis 20 Jahre ins Land; Kühe haben ein relativ langes Generationsintervall, zudem hat man es immer noch mit lebenden Tieren zu tun. Ford oder Audi können eine neue Produktionsstraße und diese sofort in Betrieb nehmen. Die Landwirtschaft braucht Zeit, um etwas zu verändern und diese Zeit muss die Gesellschaft ihr zubilligen!

- **Kälber werden angebunden und Kühe schlecht gehalten.**

Die Anbindung von Kälbern ist nach Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung verboten¹³. Die im Film gezeigte Praxis ist eindeutig widerrechtlich und gehört geahndet!

Schon heute werden rund 70 % der Milchkühe im Laufstall gehalten. Ein moderner Boxenlaufstall weist verschiedene Funktionsbereiche (Liegen, Laufen, Fressen) auf, um den Bedürfnissen der Kühe (Herdentier, Wiederkäuer, Saugtrinker, Weichbodengänger) gerecht zu werden. In vielen Ställen gibt es zudem einen „special-needs“-Bereich: Eine Strohbucht oder ein abgetrenntes Stallabteil, in dem Kühe in dem sensiblen Zeitraum rund um die Geburt in kleinen Gruppen untergebracht, getrennt gefüttert und beobachtet werden können. In gut geführten Herden werden die Kühe erst 10 bis 14 Tage nach der Kalbung wieder in die Herde eingegliedert. So können Probleme frühzeitig erkannt und behandelt werden und es kommt meist gar nicht mehr zu schwerwiegenden Gesundheitsstörungen wie Festliegen (in der Liegebox).

Allein die Vorgänge in einem einzelnen Pansen sind komplex, nicht zu schweigen von einer Milchviehherde oder der gesamten Branche Milchviehhaltung. Da lohnt es sich, einmal hinter die Kulissen zu blicken, denn „entweder oder“ bildet die Situation in den seltensten Fällen umfassend ab. Beispiel Weidehaltung: Weide hat unbestritten viele positive Effekte auf die Kühe. Zum Beispiel verbessert sich die Klauengesundheit, die Kühe können sehr komfortabel liegen und aufstehen. Doch sollte man auch weiden lassen, wenn auf der Weide weder Unterstand noch Bäume oder Hecken als Wetterschutz zur Verfügung stehen? Wenn der Boden auf der Fläche auf einem Betrieb bei jedem Regen sofort so matschig wird, dass die Kühe bis zur Hälfte einsinken? Ist es richtig, in einer Region ohne natürliches Grünland auf einem Acker mit 100 Bodenpunkten Wiese anzusähen, wenn dort ebenso gut hochwertige Nahrungsmittel für den Menschen angebaut werden könnten? Weidehaltung muss zu einem Betrieb und den spezifischen Standortbedingungen passen. Und: In Betrieben mit 100 bis 199 Kühen erhalten die Tiere am häufigsten (64 %) Auslauf, darauf folgen Betriebe mit 50 bis 99 Kühen (55 %) und solche mit 200 bis 499 Kühen (49 %). Mit NRW, Schleswig-Holstein und Niedersachsen sind bei der Weidehaltung auch diejenigen Bundesländer vorn, die als „Milchhochburgen“ gelten. Fazit: Die Realität widerspricht dem subjektiven Empfinden. Gerade in kleinstrukturierten Gebieten wird kaum geweidet¹⁴. Spannend, oder? Und ganz anders als gedacht!

- **Fleckvieh als Allheilmittel.**

Hochleistende Kühe nutzen Ressourcen effizienter als niederleistende Kühe, denn sie produzieren mehr Milch je kg Futter. Rassen wie Fleckvieh oder Braunvieh weisen bessere Gesundheits- und Fitnesskennzahlen auf, produzieren jedoch auch weniger Milch. Viele Betriebe entscheiden sich bewusst für eine „low-cost“-Strategie, in der die Milch möglichst kostengünstig (d.h. günstige Gebäude, viel Weide, kaum oder gar kein Kraftfuttereinsatz, Milchleistungen um 7.000 kg) produziert wird. Andere versuchen, jede Kuh optimal auszufüttern, setzen auf Investitionen in Kuhkomfort und Stallbau, um so bei hohem Input

auch eine hohe Herdenmilchleistung zu realisieren¹⁵. Beide Strategien funktionieren – und in einem Land wie Deutschland sollten Unternehmer selbst entscheiden dürfen, welche Strategie (und welche Rasse) sich betriebsindividuell am besten eignet. Jede Variante Vor- und Nachteile, die vor Ort gegeneinander abgewogen werden müssen, pauschale Aussagen sind nicht möglich.

- **Man muss das meiste aus den Tieren rausholen.**

Wirtschaftlich und effizient ist es für einen Betrieb, wenn eine Kuh mindestens 15 kg Milch je Lebenstag gibt. Dazu muss sie eine Lebensleistung von 30.000 kg Milch in 3,5 Laktationen produzieren¹⁶ und besser noch länger auf dem Betrieb verbleiben, denn vor Mitte der zweiten Laktation hat sie ihre Aufzuchtkosten nicht zurückverdient. Jede Krankheit äußert sich durch einen Rückgang der Milchmenge – Kühe geben nur dann viel Milch, wenn es ihnen gut geht. Es liegt also schon allein im wirtschaftlichen Interesse eines jeden Milcherzeugers, seine Tiere gesund zu erhalten.

Leistungsgerechte Fütterung und gute Betreuung sind der Schlüssel zum Erfolg. Es wird weltweit intensiv geforscht, wie man den Bedürfnissen der Milchkühe besser gerecht werden kann.

Ein Betriebsleiter hat häufig eine landwirtschaftliche Lehre sowie eine schulische Weiterbildung absolviert, das macht allein zu Beginn der beruflichen Laufbahn eine Ausbildungszeit von sechs Jahren. Zudem hatten mehr als ein Viertel (27,7 %) aller Betriebsleiter in Nordrhein-Westfalen 2013 an einer beruflichen Bildungsmaßnahme teilgenommen¹⁷. Sicherlich gibt es überforderte Betriebsleiter und solche, die ihre Sache nicht gut machen. Über kurz oder lang werden diese Betriebe durch den Strukturwandel aufgeben. Die meisten Landwirte lesen mindestens eine landwirtschaftliche Fachzeitschrift.

- **Kühe sehen furchtbar aus, wenn sie zum Schlachter gehen.**

Ein Betrieb gibt eher ältere Tiere zum Ende einer Laktation zum Schlachter. Daher lässt der Zustand der Schlachtkühe nicht 1:1 Rückschlüsse auf den Zustand der restlichen Herde zu.

Trotzdem müssen die Kühe transportfähig sein. Gesetzliche Grundlage ist die europäische Tierschutztransportverordnung. Ein transportfähiges Tier kann den Transporter aus eigener Kraft betreten und wieder verlassen¹⁸ und hat nicht vor weniger als einer Woche gekalbt. Der Transport kranker Tiere zur tierärztlichen Untersuchung ist erlaubt, der Transport zur Schlachtung jedoch verboten. Die Verladeeinrichtungen müssen seitlich begrenzt und mit rutschfesten Treibwegen ausgestattet sein. Elektrische Viehtreiber dürfen nur bei gesunden, unverletzten, erwachsenen Rindern auf der Hinterbeinmuskulatur angewendet werden, das Gerät muss die Stöße durch seine Bauart auf höchstens eine Sekunde begrenzen. Häufig besteht beim ruhigen Umgang mit den Tieren von Seiten der Transporteure noch Verbesserungspotential.

- **Schlachtung tragender Rinder**

Eigentlich erscheint es unwahrscheinlich, dass ein Landwirt trächtige Tiere schlachten lässt. Schließlich würde er sich unter dem Strich dadurch ja selbst schaden. UND: Gemäß Tierschutztransportverordnung ist der Transport von kranken und geschwächten Tieren nicht gestattet. Auch dürfen hochträchtige Tiere (ab Vollendung der Trächtigkeit zu 90 %), also demnach Rinder ab dem achten Trächtigkeitmonat nicht mehr zum Schlachten angeliefert werden.

Unbestritten ist, dass immer wieder tragende Rinder und Kühe in Schlachthöfen angeliefert werden. Allerdings kommt eine neuere und umfangreichere (als in der Reportage genannte) Untersuchung zu deutlich geringen Fallzahlen. In der von Januar 2013 bis September 2014 von Braunmiller durchgeführten Studie lag in 2013 der Anteil hochträchtiger Kühe bei der Schlachtung bei 1,1 Prozent, im Jahr 2014 waren es sogar nur 0,81 Prozent. Hochgerechnet wären das etwa 18.600 hochträchtig geschlachtete Rinder bezogen auf die im Jahr 2013 in Deutschland geschlachteten 1.217.644 Kühe und 472.077 weiblichen Jungrinder (über 12 Monate alt, noch nie gekalbt). Demnach wurden also zehn mal weniger trächtige Rinder und Kühe geschlachtet als die 180.000 in der Presse propagierten. Insgesamt wurden in der Studie 59.335 Datensätze (Kühe an deutschen Schlachthöfen) ausgewertet.

Dass deutlich weniger als 180.000 tragende Rinder und Kühe jährlich der Schlachtung zugeführt werden, lässt auch eine Auswertung von Erhebungen zum Umfang Schlachtung trächtiger Kühe aus den letzten 20 Jahren vermuten. Wie Professorin Dr. Mechthild Freitag aus dem Fachbereich Agrarwissenschaft der Fachhochschule Südwestfalen (Soest) herausfand, fanden sich in sieben Studien – neben der bereits zitierten Riehn-Studie – nur noch zwei Mal Werte von über 10 % geschlachteter gravider Kühe, der Mittelwert lag bei knapp 5 %¹⁹.

- **Fütterung: nur noch Kraftfutter.**

Kühe können gar nicht ausschließlich mit Kraftfutter ernährt werden. Ein Großteil der Ration besteht aus selbsterzeugtem Grobfutter. Andernfalls drohen gesundheitliche Konsequenzen (Pansenazidose), die keine Kuh überlebt. Und gerade weil, staatlich verordnet, jahrzehntelang auf Leistung gezüchtet wurde, können Kühe heute nicht einfach ohne Kraftfutter auskommen. In einem Versuch der LLFG Iden wurde untersucht²⁰, wie Kühe mit hohem Milchleistungspotenzial auf ein verringertes Kraftfutterangebot reagieren. Die Kühe fraßen nicht nur weniger, sondern wiesen wegen der geringeren Energiedichte auch noch ein größeres Energiedefizit auf, welches energieaufwändig aus Körperreserven gedeckt werden musste (inkl. einem höheren Gehalt an Ketonkörpern im Blut und schlechterer Fruchtbarkeit während der Laktation). Fazit: Die modernen Milchkühe müssen gemäß ihrer Bedürfnisse optimal versorgt werden.

-
- ¹ A. Römer (2011): Untersuchungen zur Nutzungsdauer bei Deutschen Holstein Kühen. Züchtungskunde, 83, 8-20
- ² R. Kilgour (2012): A review of the behaviour of cattle at pasture. *Applied Animal Behaviour Science*, 138, 1–11
- ³ J. Poettinger (2011): Vergleichende Studie zur Haltung und zum Verhalten des Wisents und des Heckrindes. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der tiermedizinischen Doktorwürde der Tierärztlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München
- ⁴ C. Reinhardt, A. Reinhardt, V. Reinhardt (1986): Social behaviour and reproductive performance in semi-wild scottish highland cattle. *Applied Animal Behaviour Science*, 15, 125-136
- ⁵ J. Tost (2000): Das Verhalten erwachsener Bullen in einer semi-natürlich gehaltenen Rinderherde mit annähernd natürlicher Alters- und Geschlechtsstruktur. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Agrarwissenschaften im Fachbereich Landwirtschaft, Internationale Agrarentwicklung und Ökologische Umweltsicherung der Universität Gesamthochschule Kassel
- ⁶ Jahresberichte der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Rinderzüchter, Bonn
- ⁷ L.A. Espejo, M.I. Endres, J.A. Salfer (2006): Prevalence of Lameness in High-Producing Holstein Cows Housed in Freestall Barns in Minnesota. *Journal of Dairy Science*, 89, 3052-3058
- ⁸ N. Chapinal, D.M. Weary, L. Collings, M.A.G. von Keyserlingk (2014): Lameness and hock injuries improve on farms participating in an assessment program. *The Veterinary Journal*, 202, 646-648
- ⁹ <http://www.gkuh.de/>, <http://www.progesundrind.de/> u.a.; Abruf 03.08.2015
- ¹⁰ <http://www.rinderskript.net/skripten/bcs.html> , Abruf 04.08.2015
- ¹¹ <http://www.holstein-dhv.de/zuchtwertschaetzung.html>, Abruf 03.08.2015
- ¹² Bousquet, 2005 in Mahlkow-Nerge, Tischer, Zieger (2005): Modernes Fruchtbarkeitsmanagement beim Rind. Ein Leitfaden aus der Praxis für die Praxis. 1. Auflage, Agroconcept GmbH, Bonn
- ¹³ Faktencheck „Haltung von Milchkühen“ des Deutschen Bauernverbandes (DBV), www.faktencheck-landwirtschaft.de, Abruf 31.07.2015
- ¹⁴ Landwirtschaftszählung 2010
- ¹⁵ z.B. Elite 5/2015 ab Seite
- ¹⁶ A. Römer (2011): Untersuchungen zur Nutzungsdauer bei Deutschen Holstein Kühen. Züchtungskunde, 83, 8-20
- ¹⁷ http://www.it.nrw.de/presse/pressemitteilungen/2014/pres_215_14.html, Abruf 03.08.2015
- ¹⁸ Tierschutzleitlinie für die Milchkuhhaltung (2007), Arbeitsgruppe Rinderhaltung. Herausgeber: LAVES (Niedersächsisches Landesamt für Lebensmittelsicherheit und Verbraucherschutz, Tierschutzdienst, Dez. 33) sowie Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Ref. 204, Hannover
- ¹⁹ Freitag M., Ickler A.L., Pieper J., 2014: Schlachtung gravider Rinder – Umfang und Hintergründe. Forschungsberichte des Fachbereichs Agrarwirtschaft Soest Nr. 34
- ²⁰ Best Practice Fütterung, Elite, 2013: „Mit angezogener Handbremse füttern?“